



Fehlentwicklung



Wir können das folgende Phänomen wahrnehmen: Es gibt den eher schüchternen Menschen, der sich nicht traut, zu sich selbst zu stehen. Er ist eher unsicher darüber, ob er so sein darf, wie er innerlich ist. Darüber hinaus gibt es den selbstgewissen Typus, der auf souveräne Weise durch das Leben schreitet. Was beiden im guten Sinn gemeinsam ist: Sie tauchen nicht in der Masse ab, sondern werden wahrgenommen – jeder auf seine Art. Diese beiden Lebensweisen könnten jedoch ebenso das Ergebnis einer katastrophalen Fehlentwicklung sein.

Die Karmelitin Edith Stein gibt zu diesen Blickwinkeln einen erhellenden Hinweis: „Wir sind! Damit ist gegeben unsere Aufgabe: unser Sein zu gestalten, unsere Individualität. Nicht irgendein Kollektivwesen müssen wir gestalten, nein, unser Persönlichstes auf höchste Weise steigern. Hier liegt eine Gefahr. Daher verlangt höchste Steigerung der Individualität höchste Selbstaufgabe!“²

Der Ruf der Gegenwart, alles aus sich herauszuholen, sich zu entwickeln und möglichst individuell zu sein, scheint den Aspekt der ‚Selbstaufgabe‘ allzu oft unbeachtet zu lassen. Gerade wenn wir zu vollem Bewusstsein unseres eigenen Selbst gelangt sind und uns entsprechend entfaltet haben, kommt für Edith Stein noch ein weiterer, notwendiger Schritt: Wir sollen uns – mit allem, was wir haben – dem Leben mit seinen Menschen hingeben und uns im guten Sinne für sie einsetzen.

Jedwede Egozentrik hingegen führt doch meist zu einer unechten Übersteigerung unserer Person, die geradewegs einer haltlosen – ohne Fundament – Phantasie über uns selbst den Weg bahnt. Einzig die Demut kann den Blick für die wahrhaftige Wirklichkeit öffnen, wie sie tatsächlich ist. In der ‚Selbstaufgabe‘ liegt die einmalige und originale Chance, das Kollektive mit dem Individuellen in naturgemäßer Weise zu verbinden.

„Die Pharisäer waren Leute, die glaubten, aus eigener Kraft tugendhaft sein zu können. Die Demut besteht darin, zu wissen, dass in dem, was man ‚ich‘ nennt, keine Quelle der Energie liegt, die einem erlaubte, sich zu erheben.

Alles, was in mir von Wert ist, ausnahmslos alles, kommt von anderswo als von mir, nicht als eine Gabe, sondern als ein Darlehen, das unaufhörlich der Erneuerung bedarf. Alles, was in mir ist, ausnahmslos alles, ist völlig wertlos; und unter den Gaben, die von anderswo kommen, verliert alles, was ich mir aneigne, alsbald jeden Wert.“

Simone Weil

3

„Nimm hin, Herr, und empfange meine ganze Freiheit, mein Gedächtnis, meinen Verstand und meinen ganzen Willen, all mein Haben und Besitzen. Du hast es mir gegeben; dir, Herr, gebe ich es zurück. Alles ist dein, verfüge nach deinem ganzen Willen. Gib mir deine Liebe und Gnade, denn diese genügen mir.“⁴

Ignatius von Loyola

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

¹ Foto: Udo Manshausen.

² Edith Stein, Vom Endlichen zum Ewigen. Gedanken für jeden Tag, ausgewählt v. M.A. Neyer OCD, 4. Aufl., Kevelaer 1973, 29. August, 130.

³ Simone Weil (1909-1943), Schwerkraft und Gnade, aus dem Französischen übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Friedhelm Kemp, München 1989, 46.

⁴ Ignatius von Loyola (1491-1556, Mitbegründer des Jesuitenordens), Exerzitienbuch Nr. 234, zitiert nach: <https://www.jesuiten.org/news/ignatiusfest-nimm-hin-herr> ; aufgerufen am 2.9.2025.